



von Christian Frank

Die angestrebte Geschlechtergleichberechtigung offenbart sich in vielen Facetten. Um das Dogma der Rollenbilder zu sprengen, in welchen die Frau hinterm Herd patrouilliert und Kinder hütet, während der Mann als ökonomischer Leistungsträger den Geldhahn zur Verfügung stellt, müssen die scharfen Grenzen der Verantwortungshoheiten verschwimmen. Auf diesen Konsens einigen sich Arbeitslandesrätin Magdalena Amhof und das Arbeitsforschungsinstitut AFI. Dies betrifft nicht bloß die Förderung von Karriere- und Verdienstmöglichkeiten von Frauen – Stichwort: Pay-Gap und Glass Ceiling –, sondern auch die Sorgearbeit für die Familie.

Frauen sind nach wie vor das Bollwerk in der Kindererziehung. Betrachtet man die Inanspruchnahme fakultativer Elternzeit, nahmen diese im Jahr 2023 75 Prozent der berufstätigen Mütter in Anspruch und lediglich 28,5 Prozent der berufstätigen Väter. Doch nebst existiert auch noch die sogenannte obligatorische Elternzeit, deren Zahlen auf den ersten Blick ernüchtern können.

Nach dem Rekordjahr 2022, in welchem rund 5.000 Väter in der Region Trentino-Südtirol den obligatorischen Vaterschaftsurlaub in Anspruch genommen haben, ist die Zahl im Folgejahr um 130 Einheiten auf 4.871 Väter gesunken.

„Sie sind häufig die Hauptverdiener und tragen damit große Verantwortung über das ökonomische Bestehen der Familie.“

Hannes Reichegger

Die AFI-Forscherin Maria Elena Iarossi warnt jedoch vor voreiliger Schwarzmalerei, denn der Grund für den merklichen Rückgang liegt weniger an einem Rückfall in alte Muster, sondern vielmehr daran, dass es schlichtweg weniger Väter gibt: „Es ist nur auf den ersten Blick ein negativer Trend. Da auch die Geburten abgenommen haben – und das noch viel stärker –, haben wir im Endeffekt mehr Väter, die vom obligatorischen Vaterschaftsurlaub Gebrauch machen.“ Ins Verhältnis gerückt lässt sich beobachten, dass 2022 knapp 56 Prozent der Väter von Neugeborenen den Vaterschaftsurlaub beantragt haben, während es 2023 57 Prozent waren.

Ein ebenso leichter Anstieg lässt sich bei der fakultativen Elternzeit der Väter vernehmen. Der Männeranteil stieg von 26 Prozent des Vorjahrs auf 33 Prozent an. Dennoch wird die Dauer geringgehalten, und die Elternzeit von Vätern erfuhr gar einen Rückgang. 28,5 Tage lang



Männer in Elternzeit:
finanzielle bedenken sorgen
für Vorbehalte

Leistungsträger Mann

Die Anzahl von Männern, welche **Elternzeit** in Anspruch nehmen, steigt leicht an, doch es herrschen weiterhin deutliche Vorbehalte, analysiert das AFI. Wie **rigide Rollenverhältnisse** und **finanzielle Bedenken** die Väter im Arbeitsalltag halten.

nehmen Väter durchschnittlich die fakultative Elternzeit in Anspruch, selbst wenn die meisten nationalen Kollektivverträge 30 zu hundert Prozent bezahlte Tage vorsehen, merkt Iarossi an.

Den Grund für die Elternzeitscheue der Männer hat Hannes Reichegger, Präsident der Männerinitiative Pustertal, schnell gefunden.

„Die Realität ist, dass Männer immer noch vorrangig der Leistungsträger im Familiengefüge sind. Sie sind häufig die Hauptverdiener und tragen damit große Verant-

ger, findet häufig inmitten der Rush Hour des Lebens statt, und hier will man(n) nichts verpassen. Bei der Jagd nach beruflicher und finanzieller Selbstverwirklichung wirkt Elternzeit wie ein sündhafter Aussetzer aus dem tickenden Wettbewerb. Die derzeitige Wirtschaftslage, gezeichnet von Inflation, kaum leistbaren Wohnspreisen und nachhinkenden Lohnanpassungen, sind hier zusätzliche Katalysatoren.

Um den finanziellen Vorbehalten, Vaterschaftszeit in Anspruch zu nehmen, entgegenzuwirken, hat das Land das sogenannte Landes-



Hannes Reichegger



Magdalena Amhof



Maria Elena Iarossi

wortung über das ökonomische Bestehen der Familie“, merkt Reichegger an.

Diese Realität führt zu Spannungsverhältnissen, wenn es um die Sorgearbeit geht. Ein Paradigmenwechsel muss in den Verankerungen der Arbeitswelt vonstattengehen, attestiert Reichegger.

„Männer werden grundsätzlich leistungsorientierter und kompetitiver erzogen als Frauen. Wenn Männer über Elternzeit nachdenken, schwingen Ängste, Karriere-sprünge und Finanzkraft zu verpassen oder zu verlieren, mit.“

Die Familienplanung, so Reicheg-

ger, findet häufig inmitten der Rush Hour des Lebens statt, und hier will man(n) nichts verpassen. Bei der Jagd nach beruflicher und finanzieller Selbstverwirklichung wirkt Elternzeit wie ein sündhafter Aussetzer aus dem tickenden Wettbewerb. Die derzeitige Wirtschaftslage, gezeichnet von Inflation, kaum leistbaren Wohnspreisen und nachhinkenden Lohnanpassungen, sind hier zusätzliche Katalysatoren.

Um den finanziellen Vorbehalten, Vaterschaftszeit in Anspruch zu nehmen, entgegenzuwirken, hat das Land das sogenannte Landesfamiliengeld+ ins Leben gerufen, welches Vätern ausbezahlt wird, die mindestens zwei Monate Elternzeit in Anspruch nehmen. Die Anzahl der Bezieher ist jedoch trotz leichtem Anstieg zum Vorjahr (von 70 auf 76) weit hinter dem Höchststand von 2018 (112 Personen).

„Das Landesfamiliengeld+ ist ein erster wichtiger Schritt dazu, doch es braucht weitere Maßnahmen, um Vätern eine stärkere Beteiligung am Familienalltag zu ermöglichen – etwa flexible Arbeitszeitmodelle, aber auch positive Vorbilder in Führungsrollen“, resümiert Landesrätin Amhof.